



Georg-August-Universität
Göttingen

Philosophische Fakultät

Göttinger philologisches Forum

www.uni-goettingen.de/gpf

Kontakt / Organisation

Berenike Herrmann / Kai Sina / Peer Trilcke
Seminar für Deutsche Philologie
Käte-Hamburger-Weg 3
D-37073 Göttingen
jb.herrmann@phil.uni-goettingen.de
kai.sina@phil.uni-goettingen.de
trilcke@phil.uni-goettingen.de

Thesepapier zum Vortrag am 12. Dezember 2013

Dr. Juliane Stude (Münster)

»Eigentlich kann ich nur 'ne Gruselgeschichte«. Zur Rolle von Genrewissen im Erzählerwerb

In der Erzählerwerbsforschung werden literatur- und sprachwissenschaftliche Perspektiven bislang nur vereinzelt aufeinander bezogen. Dabei bietet etwa die Frage, wie Kinder unter dem Einfluss literarischer Modelle genrespezifisches Wissen aufbauen, ein in beiden Hinsichten interessantes Untersuchungsfeld. Der Vortrag fragt nach potentiellen Ressourcen des Erzählerwerbs in der Phase des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule und stellt dabei eine bislang vernachlässigte Ressource in den Mittelpunkt: narrative Bewusstheit. Methodisch näherte ich mich diesem Konstrukt aus linguistischer Perspektive über die von Kindern in mündlichen Kommunikationssituationen gezeigten Erzählleistungen und Formulierungsweisen, insbesondere über die von ihnen produzierten metanarrativen Kommentare, mit denen sie ihr eigenes erzählerisches Tun thematisieren.

Aufbauend auf einem Forschungsüberblick zum gegenwärtigen Stand der Erzählerwerbsforschung werde ich hierfür im ersten Teil zunächst begriffliche und methodologische Überlegungen zum Erfassen früher narrativer Bewusstheit anstellen. Im zweiten Teil möchte ich exemplarische Analysen vorstellen, bei denen Untersuchungsinteresse ist, auf welche Aspekte von Erzählen sich die kindliche Aufmerksamkeit zu unterschiedlichen Entwicklungszeitpunkten richtet. Als Datengrundlage dient eine Längsschnittstudie zum Erwerb von Erzählfähigkeiten (N = 382) unter Berücksichtigung der Genres Fantasie-, Bilder- und Nacherzählung, die jeweils neun Monate vor Ende der Kindergartenzeit (1. Erhebungswelle), kurz vor Einschulung (2. Erhebungswelle) und am Ende des ersten Schuljahres (3. Erhebungswelle) erhoben wurden. In Form eines metakognitiv-orientierten Interviews schätzten die Kinder im Anschluss jeder Erhebung ihre eigenen Erzählleistungen zusätzlich selbst ein und kommentierten diese.

Thesen

- Zur Erklärung des Erzählerwerbs führen bisherige Studien die interaktiv-pragmatischen Bedingungen früher Erzähldyaden sowie die Bedeutung von familial unterschiedlich ausgeprägten Rezepti-

onserfahrungen mündlicher und schriftlicher Texte an. Weit weniger klar ist, inwiefern der Erwerb von Erzählfähigkeiten durch Veränderungen in der narrativen Bewusstheit des Kindes beeinflusst wird.

- Sobald Erzählfähigkeiten hinsichtlich ihres Erwerbs modelliert werden, stellt sich die Frage, was Kinder über das Erzählen wissen. Entscheidend ist aber, dass die meisten Studien dieses narrative Wissen anhand des praktischen Könnens – also dem Erzählen selbst – rekonstruieren. Entsprechend wird diese Wissensform vorrangig als implizit interpretiert, für die gerade nicht hinterfragt wird, ob sie von Kindern explizierbar sei.
- Metanarrative Kommentare eröffnen uns Einblicke in die Vorstellungen, die Kinder bereits früh über das Erzählen und über narrative Strukturen mitbringen und können uns dienlich sein für eine Rekonstruktion kindlicher narrativer Wissensbestände.
- Mündliche Erzählungen bilden komplexe, über die Grenze einzelner Äußerungen hinausgehende Einheiten mit einem charakteristischen – um einen Planbruch organisierten – inneren Aufbau und genrespezifischen sprachlichen Formen (vgl. Quasthoff 2006). Diese Merkmale und die mit ihnen verbundenen erzählerischen Aufgaben (vgl. Ohlhus & Stude 2009) sind bereits Fünfjährigen in Ansätzen bewusst zugänglich, wenngleich sich die kindlichen Erzählkonzepte über die Zeit noch weiter ausdifferenzieren.

In den nächsten Analyseschritten gilt es, das Konzept der „narrativen Bewusstheit“ als Ressource des Erzählerwerbs weiter zu schärfen und für unterschiedliche Altersgruppen empirisch zu überprüfen. Auch sollen zukünftige Ergebnisse zeigen können, inwiefern sich das Vorhandensein narrativer Bewusstheit im Vorschulalter als Prädiktor für im Grundschulalter gezeigte Erzählleistungen heranziehen lässt.

Literatur

Ohlhus, Sören/Stude, Juliane (2009), „Erzählen im Unterricht der Grundschule“. In: Michael Becker-Mrotzek (Hrsg.): Mündliche Kommunikation und Gesprächsdidaktik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 471-486.

Quasthoff, U. M. (2006), „Erzählkompetenz zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit.“ In: Grundschule, 12, 32-33.